

„Die Dämonen kehren wieder“

Der Philosoph Bernard-Henri Lévy über die französischen Intellektuellen und die Politik

SPIEGEL: Monsieur Lévy, haben die so sehr gerühmten französischen Intellektuellen Angst vor dem vereinten Deutschland?

LEVY: Ob „die Intellektuellen“, das weiß ich nicht. Aber Frankreich insgesamt ja, es hat eher Angst vor dem vereinten Deutschland.

SPIEGEL: Meinen Sie, das im Ernst?

LEVY: Die Franzosen können rechnen: Deutschland mal zwei genommen, bedeutet Frankreich halbiert.

SPIEGEL: Das berüchtigte Wort Ihres Kollegen François Mauriac ...

LEVY: ... „Ich liebe Deutschland so sehr, daß ich mich darüber freue, daß es zwei davon gibt“ ...

SPIEGEL: ... trifft folglich noch immer zu?

LEVY: Wir haben in Frankreich zwei alte Traditionen:

den Antiamerikanismus, dessen ideologische Wurzeln vor allem auf der Rechten tief sitzen und dessen Themen von den Gaullisten sowie danach von den Linksextremisten übernommen wurden. Und, noch viel älter, die Germanophobie. Ich spreche dabei von den Intellektuellen, nicht vom Volk.

SPIEGEL: Wo wäre die Germanophobie zu sehen?

LEVY: Es ist kaum faßbar, welche anti-deutsche Stimmung um die Jahrhundertwende an den französischen Universitäten und in den Literatenkreisen herrschte. Hegel und Fichte, von Marx und Nietzsche ganz zu schweigen, galten als Denker der „boches“ und waren an unseren Universitäten verboten. Das alles lag weit vor dem Hitlerismus, hat mit ihm also nichts zu tun.

SPIEGEL: Vielleicht mit einem französischen Minderwertigkeitsgefühl?

LEVY: Ich spreche von Haß, wirklichem Haß. Nehmen Sie nur Charles Péguy. Er war ein großer Dichter und ein Dreyfus-Anhänger der ersten Stunde. Er wird in der zweiten Hälfte seines Lebens ein Nationalist der übelsten Sorte, der Elogen auf die Armee und auf



Lévy (M.), SPIEGEL-Redakteure*: „Auch Frankreich hat seine Schande zu tragen“

Bernard-Henri Lévy

wurde in den siebziger Jahren als einer der „Neuen Philosophen“ Frankreichs bekannt, die von links kamen, aber die marxistische Theorie als Quelle des Totalitarismus brandmarkten, so Lévy in seinem Buch „Die Barbarei mit menschlichem Antlitz“ (1977). Sein Roman „Der Teufel im Kopf“ (1984) stellt in Thriller-Art die „Passionsgeschichte“ eines Großbürgersohns dar, der Terrorist wird. Anfang dieses Jahres rief Lévy, 42, in dem dicken Band „Les aventures de la liberté“ (Bernard Grasset, Paris, 494 Seiten, 129 Francs) das „Ende der Propheten“ aus, der großen französischen Intellektuellen, deren Zeit mit dem Tod Sartres 1980 zu Ende gegangen sei. Lévy, in Frankreich gern BHL genannt, ist gleichzeitig ein Medienstar: Eine Dokumentarfassung seines Buches präsentiert er derzeit in vier Folgen im Abendprogramm des Zweiten französischen Fernsehens.

den Krieg schreibt. Er stellt den französischen Soldaten als wirklichen Beschützer des Seins dar. In dieser Zeit ist Péguy von einem unglaublichen Haß auf die deutsche Kultur erfüllt. Er denunzierte den Sozialisten Jean Jaurès zum Beispiel als die „deutsche Partei“ in Frankreich.

SPIEGEL: Gibt es für diese Deutschlandfeindlichkeit eine sachliche Erklärung?

LEVY: Ob es eine Erklärung gibt für Xenophobie und Chauvinismus? Die einzige, die ich habe, ist eine Art narzißtische Kränkung, eine Verkrampfung des Selbstwertgefühls. Ob so etwas vielleicht auch in Deutschland – gegenüber den Franzosen – existiert, kann ich nicht sagen, auf jeden Fall existiert es bei uns in Frankreich.

SPIEGEL: Die erheblichen Fortschritte in den deutsch-französischen Beziehungen seit dem Zweiten Weltkrieg wollen Sie ignorieren?

LEVY: An die deutsch-französische Freundschaft, die Achse Deutschland-Frankreich als Basis für Europa, glaube ich in der Tat nicht. Darüber reden die Journalisten.

SPIEGEL: Und die Politiker.

LEVY: Die alten Leidenschaften, die alten, auf die Nation und die Gemein-

* Dieter Wild und Helmut Sorge im Pariser Café „Aux Deux Magots“.